

trauen; diese hängt von der Qualität der herangezogenen und exzerpierten Literatur ab. Deutlich kann man das bei mehreren Tafeln erkennen. Dass z. B. die Tafel zu den Grafen von Braunschweig und zu den Süpplingenburgern, in der man Kaiser Lothar III. als Nachkommen der Kaiserin Gisela eingetragen findet, und ebenso die Tafel für die Grafen von Northeim, die die Northeimer als einen Seitenzweig der Grafen von Luxemburg darstellt, auf der Basis von längst widerlegten Arbeiten Armin Wolfs beruhen – deren Titel sind im Literaturverzeichnis mitgeteilt, während die diese unhaltbaren Hypothesen aufzeigenden Arbeiten nicht angegeben werden (vgl. jetzt MGH Hilfsmittel 29 S. 396–407 bzw. S. 409–415 wie auch S. 376–382) –, lässt die Problematik erkennen. Über das den Bänden beigegebene Gesamtregister zu den Neue-Folge-Bänden der „Europäischen Stammtafeln“ lässt sich dankenswerterweise leicht ermitteln, ob ein bestimmtes Adels- oder Herrscherhaus im Gesamt-Opus zu finden ist. Dass in absehbarer Zeit noch weitere Bände in dieser Reihe erscheinen werden, ist wohl nicht zu erwarten, da der nimmermüde Sammler und Kompilator genealogischen Materials Sch. am 24. Dezember 2012 verstorben ist.

Eduard Hlawitschka

-----

Toni DIEDERICH, Rechts und links im Siegel, *Herold-Jb.* N. F. 18 (2013) S. 7–42, plädiert für die einheitliche Beschreibung der Siegel – nicht nur der Wappensiegel – nach den Kriterien der Heraldik, indem er in gewohnt souveräner Kennerschaft und mit zahlreichen Beispielen die Selbstdarstellungen von Siegelführern analysiert, die christliche Ikonographie ebenso heranzieht wie die abendländische Leserichtung von links nach rechts und zudem darlegt, dass Umkehrungen (das wichtigere Bildelement auf der heraldisch linken Seite) in der Regel einen besonderen Grund haben, der ermittelt werden kann, wenn man das Siegel nicht nur als Beglaubigungsinstrument, sondern auch als Bedeutungsträger und Herrschaftszeichen auffasst. Letha Böhringer

Manfred GROTEN, Von der Gemeinschaft der Brüder zum Kapitel. Studien zur Entwicklung korporativer Begrifflichkeit in Stiften und Klöstern im 11. und 12. Jahrhundert, in: *Zwischen Praxis und Wissenschaft. Aus der Arbeit einer Archivarsgeneration. Freundesgabe des 16. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg für Reiner Polley zum 65. Geburtstag*, hg. von Reimund HAAS / Christiane HEINEMANN / Volker RÖDEL, Wiesbaden 2014, Historische Kommission für Nassau, ISBN 978-3-930221-29-5, S. 101–122, unterscheidet bei den neuen Ausdrucksformen von „Gruppenidentität“ (S. 103) zwischen dem Gebrauch von Siegeln mit dem Bild des Kirchenpatrons, wie er in Deutschland seit dem 11. Jh. aufkam, und der gleichzeitig in Frankreich und im anglonormannischen Bereich ausgebildeten „korporativen Terminologie“ (S. 111) mit den Schlüsselbegriffen *capitulum* und *conventus*, die erst im 12. Jh. auch in Deutschland und in der päpstlichen Kanzlei geläufig wurde.

R. S.